

sehr wohl der Praxis dienen. Sie bieten mehr als nur einige praktische Faustregeln. Ihre psychologischen Aussagen sind verwoben mit theologischen Gedanken, aber ohne daß sie eine abstrakte Theologie der Berufung werden. Ihre Grundthese lautet: Normale, gesunde Menschen, dann auch gesunde Priester. Die Gedanken des Wachstums und der Reife durchziehen das ganze Buch. „Unser Buch behandelt das Wachstum von Berufen durch gesunde menschliche Beziehungen“ (S. 189). Und weil der Mensch mit all seinen Beziehungen ein so umfassendes Wesen ist, ist auch die Darstellung ein wenig breit ausgefallen. Die häufigen Zitate aus der neuesten Fachliteratur müssen nicht unbedingt ein Nachteil sein. Die Gliederung und die Kapitelüberschriften sind im einzelnen nicht immer klar, aber unter den drei Hauptteilen des Buches: Der Kandidat — Der Seminarist — Der Priester, sind fast alle praktischen Probleme behandelt. Der besondere Wert dieses Buches dürfte darin bestehen, daß die Verfasser die positiven Anliegen der heutigen Seminaristengeneration wirklich verstanden haben und offen aussprechen. Zwar gehen die Autoren von amerikanischen Verhältnissen aus (in einer Vorbemerkung wird die amerikanische Schulordnung kurz dargestellt), aber die Probleme sind im Wesentlichen dieselben. Verständnis und Wahrhaftigkeit sind die Hauptforderungen der heutigen Seminaristengeneration an ihre Erzieher. Die Verfasser zeigen in einem guten Sinn Liebe zur Kirche und zum Priestertum. Ihr Buch ist vor allem den verantwortlichen Erziehern der Priesterkandidaten zu empfehlen, aber auch den Seminaristen selber und allen Priestern. H. Honermann.

RUITER, Trudo de: *Die Ordensgemeinschaft. Wesen und Verwirklichung im Geist und in der Liebe.* Aus dem Niederländischen übertragen von Urban Brüx OFM. Düsseldorf 1967; Verlag Patmos. 156 S. Ln. DM 10,80.

Der Verf., Franziskaner der niederländischen Ordensprovinz, ist den deutschsprachigen Lesern durch seine 1960 in deutscher Übersetzung erschienene Veröffentlichung „Das Geheimnis des Ordenslebens“ bekanntgeworden (s. Ordenskorrespondenz 5 [1964] S. 74). Das vorliegende Buch ist eine Weiterführung und liegt im Holländischen bereits in 3. Aufl. vor. Die Weiterführung betrifft den sozialen Aspekt der Gelübde. Gegenstand der Untersuchung sind die theologischen Grundlagen des gemeinsamen Lebens im Ordensstand, insofern dieses „die heilige Kirche als den mystischen Leib Christi offenbart“ (8). De R. hält diese Untersuchungen für umso notwendiger, als heute einerseits das Verständnis für den Gemeinschaftsgedanken gewachsen ist, anderseits das Verständnis für das Ordensleben abgenommen hat. Es seien auch bei den Ordensleuten die Unruhe und das Verlangen größer geworden, den tieferen Sinn ihrer kleinen kirchlichen Gemeinschaft aufzuspüren.

Das 1. Kap. schrieb Alexander Gerken, Dogmatiker an der franziskanischen Duns-Scotus-Akademie in Mönchengladbach. Er leitet „Ursprung und Wesen der Ordensgemeinschaft“ aus der im Christusgeheimnis wurzelnden Gottesherrschaft ab. Der Ordensstand gehört zu den überraschenden, unvorhersehbaren Möglichkeiten der menschlichen Antwort auf das Gottesreich. Vor aller Unterscheidung dieses „Standes“ von anderen „Ständen“ in der Kirche muß aber „die Einheit im Heil und die gemeinsame Chance zum Eintritt in das Reich Gottes für alle Glieder der Kirche“ betont werden. Es gibt kein bestimmtes „eigentliches“ oder „besseres“ Christsein, sondern nur das eine Christsein in den verschiedenen Formen und Lebensweisen (25). Der Unterschied ist zu sehen „vom Standpunkt des b e r u f e n d e n Herrn aus“ (26). Diese Berufung ist ein Charisma, das zu den Gaben des Geistes an die Kirche gehört.

Im 2. Kap. wird über „Sinn und Aufgabe der Ordensgemeinschaft“ gesprochen: Sie ist eine Gemeinschaft der Anbetung und Liebe Gottes, in der die Kirche eine lebendige Offenbarung ihrer selbst sieht. „Sie ist davon überzeugt, daß sie sich in der Ordensgemeinschaft vollkommen darstellt, weil das Ordensleben eine der schönsten Antworten ist, die sie im Namen der Menschheit auf Christi Erlösungstat geben kann“ (111 f). Wie in der universalen Gemeinschaft der Kirche, so sind auch in den Ordensgemeinschaften göttliche und menschliche Elemente und Kräfte zu berücksichtigen. Die Konsequenzen der menschlichen Seite zeigen sich in den Folgen der Sünde. Sie zu überwinden, fordert „Das gemeinsame Leben als Aufgabe der Ordensleute“ bestimmte Grundhaltungen, von denen die wichtigsten skizziert werden: Selbstbeherrschung, Geduld, Vergebungsbereitschaft, Einfachheit, Lauterkeit, Bescheidenheit (aber auch berechtigter Stolz) und natürlich der Gehorsam in recht verstandenem Verhältnis von Freiheit und Bindung. Dabei darf die Ordensgemeinschaft nicht ihren wesentlichen Auftrag für Kirche und Welt übersehen und muß in allem das letzte und zusammenfassende Sinnziel verwirklichen: die Verherrlichung Gottes in Christus. Ihre verschiedenen Formen sollen jeweils einen bestimmten Zug des überreichen Christusbildes zur Darstellung bringen.

Das 3. Kap. behandelt die „Lebensentfaltung der Ordensgemeinschaft aus Gebet und Sakrament“. Die ekklesiologischen Aspekte werden nachdrücklich herausgestellt. In der Frage des Stundengebetes in den sozial tätigen Gemeinschaften nimmt der Verf. einen ausgewogenen, den neuen Erfordernissen gegenüber offenen Standpunkt ein. Das letzte Kap. weist hin auf „Die Gefährdung der Ordensgemeinschaft“ durch die Glieder (Egoismus und Unwahrhaftigkeit) und der Glieder durch die Gemeinschaft (übertriebene Gleichförmigkeit und starres Festhalten am Althergebrachten).

Mit Erfolg bemüht sich der Verf., die wesentlichen Grundlagen der Ordensgemeinschaft herauszuarbeiten und theologisch zu sichern, zugleich aber auch von diesen Grundlagen aus Wege zur praktischen Verwirklichung des Ordenslebens in unserer Zeit zu weisen. Wie seine oben erwähnte Veröffentlichung, so erweist sich auch dieses Buch als eine wertvolle Hilfe für Ordensleute und Christen in der Welt: jenen, indem es zu tieferer Kenntnis und Übung ihrer Spiritualität führt, diesen, indem es die Notwendigkeit und die Echtheit des Ordensstandes auch in unserer Zeit beweist. H.-J. Müller.

MOULIN Leo: *Le monde vivant des Religieux. Dominicains, Jésuites, Bénédictins.* Paris 1964: Calmann-Lévy, 315 S.

Trotz offensichtlicher Schwächen und Einseitigkeiten darf man guten Gewissens die Lektüre dieses Buches empfehlen. Der Verfasser, der sich als agnostischer Humanist vorstellt, breitet vor uns eine heute nicht mehr geläufige Sicht vom Ordensleben aus. Angeregt wurde er zu seiner soziologisch ausgerichteten Studie durch die für ihn frappierende lange Lebensdauer monastischer Gruppen und Orden. Den Bedingungen einer solchen langen Lebensdauer will Moulin nachspüren. Er räumt zwar ein, daß die Orden sich religiös verstehen und in übernatürlichen Motiven ihre letzte Verankerung suchen. Von dieser Ausrichtung ist aber im ganzen Buch nirgends die Rede; ihn interessieren andere Dinge. So findet er in der ausgewogenen Gesetzgebung, in dem Organisationstalent der Stifter und der hochentwickelten Fähigkeit zur Administration die wirklichen Gründe für die lange Lebensdauer der Ordensverbände. In aller Vielfalt der Regierungsformen, die in diesen elitären Gruppen durchgespielt worden sind, herrscht ein gemeinsamer Zug vor: Der Wille zur Unterordnung, zur freiwilligen Disziplin. Alle Ordensangehörigen zeichnet aus die Einsicht, daß das gemeinsame Leben zu seiner Sicherung juridischer und zeremonieller Objektivationen bedürfe, die in aller Bedingtheit unbedingt gelten. Alle Lebenskraft der Orden beruht auf der Fähigkeit, jedwede personale Autorität zu institutionalisieren; aller Niedergang ist immer verbunden mit einer Autoritätskrise, in welcher die Oberen ihre Exekutionsgewalt nicht mehr auszuüben wagen.

Für Moulin ist die Ordensgeschichte eine Illustration für das Vertrauen in den Menschen, der weder ein Tier noch ein Engel ist. Die Melioration des Menschen kann aber auf Askese und Disziplin nicht verzichten. In den klösterlichen Ordensverbänden wagte man sich an eine solche Aufgabe; man wußte aber, daß diese nur in Angriff zu nehmen ist, wenn man bereit ist, das Leben zu „organisieren“, eine Hierarchie der Unterschiede anzuerkennen, einer unantastbaren Charta als Grundlage des Gemeinschaftssinnes Gültigkeit zuzuerkennen. Man muß sagen: Eine heilsame Lektüre für alle, die um eines seltsamen Evangeliums willen sich verpflichtet wännen, Feinde des „Buchstabens“ sein zu müssen; ein heilsamer Spiegel geschichtlicher Erfahrungen, den manchem entwurzelten Progressivisten vorzuhalten, sicherlich nicht schaden könnte. I. Frank

FEHRINGER, Alfons: *Satzungsreform.* Überlegungen zu methodischen und juristischen Problemen bei der Erneuerung des Ordenslebens mit den Ausführungsbestimmungen zum Ordensdekret. Reihe: Konzil Konkret, Band 1. Friedberg 1967: Pallotti-Verlag. 80 S. kart. DM 6,80.

Im Motu Proprio Ecclesiae Sanctae Papst Pauls VI. ist vorgesehen, daß die Ordensgemeinschaften innerhalb von zwei, höchstens drei Jahren ein Generalkapitel zur Neuordnung ihres Ordenslebens gemäß den Konzilsaussagen einberufen. Damit nicht nur wenige privilegierte, sondern alle Ordensangehörigen an der Neugestaltung mitwirken können, müssen sie die Fragen der Anpassung sehen und verstehen können. Hier hilft die „Satzungsreform“ von Alfons Fehringer. Sie ist als Band 1 in der Reihe „KONZIL KONKRET“ erschienen. Dem Verfasser geht es nicht um Satzungsreform um jeden Preis, sondern um die Anwendung der Konzilsdokumente und deren Ausführungsbestimmungen auf das konkrete Leben. Zwar sind die evangelischen Räte zeitlos, die Gesetze und Formen aber, die sie in das Leben überführen, müssen zeitgemäß sein. Der Geist der Gründung muß auf die Aufgaben der Kirche in der Gegenwart ausgerichtet werden. Der wirkliche Geist der Gründung soll von den nur zeitlichen Besonderheiten losgelöst werden. Was keinen Zeugnischarakter hat, braucht nicht erhalten zu werden. Bestehen bleiben soll jedoch der Zweck, die Grundstruktur und die Eigenart des Ordens. Bei der Neuordnung ist zu unterscheiden zwischen dem Grundgesetz, das die theologischen Grundsätze und das ererbte Geistesgut enthält, und den notwendigen rechtlichen Formen und Normen, mit deren Hilfe der Ordenszweck erreicht werden soll. Der juristische Teil soll eine Folge der geistlichen Grundlegung sein. Die weniger wichtigen Sachgebiete, die nach Ort und Zeit abzuwandeln sind, können in einem Zusatzrecht geordnet werden. Eine erneuerte Satzung sieht die Ordensgemeinschaft mehr als Körperschaft, was in der Einführung des Wahlrechts und der Stärkung der Kapitel zum Ausdruck kommt. Im religiösen Leben sollen Eucharistie, das Offizium und das meditative Gebet im Mittelpunkt stehen. — Alfons Fehringer bringt keine theoretischen Ausführungen über Satzungsreform, er bringt auch keine fertigen Rezepte. Er zeigt alle Probleme auf und weist auf die einschlägigen Stellen der Konzilsdokumente hin. Besonders